



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

13. Von denen Müheseeligkeiten des Ehestands.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

Volcks für gelehrte / Gottselige / fromme / und verständige Leuth gehalten / mit grossen Schaden der Gemein. Eben also erget es mit den frommen / Gottseligen Menschen / welche / wann sie einmahl bey dem Pöbel / oder gemeinen Volck /

auch ohne Schuld / in Verdacht kommen / können sie solchen Wahn / wann sie auch (wie man pflegt zu sagen) Miraculwürckten / mit nichten / oder gar schwerlich auslöschten.



Die XIII. Sinnreiche History.

Von denen Müheseeligkeiten des Ehestands.

E ist zwar der Ehestand ein heiliges Saerament / nichts desto weniger wann diejenige / welche diesen Stand anzutreten entschlossen / die grosse Widerwärtigkeiten / Creuz / und Leiden / so sich in demselben befinden / recht betrachteten / und tieff zu Gemüth führten / wurden sie gewislich solchen dem Ordens Stand (wofern sie nichts mehr zu leyden verlangten) niemahlen vorziehen. Gewis ist es / daß / wer diese beyde Stand recht bedencket / und beyder Strenghheiten neben einander überschlaget / wird bekennen müssen / daß der Ehestand in der Strenghigkeit und Widerwärtigkeit den Ordens Stand weit übertrefte.

Dann erstlich / wiewohler derjenige / welcher einen Ordens Stand antritt / und in demselben Profess thut / die Zeit seines Lebens darinn zu verbleiben / verpflich-

tet ist / und solchen nicht mehr verlassen kan / nichts desto weniger so hat er doch ein ganzes Noviziat / oder Probier Jahr / unter welcher Zeit er die Religion / und die Religion den Novizen probiret; Wofern er für die Religion nicht tauglich befunden wird / wird er fortgeschickt; Taugt die Religion dem Novizen nicht / kan er selbst weiter gehen: Dieses aber wird in dem Ehestand nicht zugelassen. Man hat all da kein Noviziat Jahr / sondern so bald der Knopff gemacht / müssen sie schon bey sammen bleiben / bis der Tod die Scheidung machet / und wann auch den ersten Tag einem oder dem andern (wie es gar oft geschicht) die Keu ankömmt / können sie nicht mehr von einander. Was aber für ein Armseligkeit in solcher Ehe sey / lehret genugsam die tägliche Erfahrung.

Andertens / ist es in denen Ordens Ständen zwar ein grosse Verschwerms /

zu Mitternacht aufzustehen / den besten Schlaf zu brechen / zwey und drey Stund im Psalliren / und heiligen Übungen des Gebetts zuzubringen / und die Natur gleichsam in einen andern Modet zu bringen; In dem Ehestand aber ist die Beschwerndis noch viel grösser / indem sowohl Weib als Mann nicht allein zwey oder drey Stund den Schlaf brechen / sondern manche Nacht / Jahr und Tag / wegen des immerwährenden Geschrey der Kinder kein Ruh noch Rast haben können.

Drittens / Speiß und Trancé anlangend / muß ein Religios ein ganze Versammlung / neben denen in der Regul gebottene Fast / Fägen / öftersmahlen das Wenigere für das Mehrere / das Schlechtere für das Bessere / und quid pro quo nach der Capris des Vorstehers annehmen / und verlieb haben. In dem Ehestand aber hat es über diese Beschaffenheit noch jene / daß sie in Zubereitung derselben sich gleichsam niemahlen vergleichen / und gar selten einen Bissen mit Fried und Einigkeit genießen können / welchen sie an stat der Geistlichen Lection die ganze Zeit nur zanken und hadern.

Vierdens / ist in der Religion / oder Ordens Stand / neben unterschiedlichen Mortificationen / Leibs Casteyungen und Buß Werck / so theils von der Regul / theils aber von denen Vorsteheren / wegen eines oder andern Verbrechen / wohl auch manchemahl unschuldiger Weis auffgelegt werden / das schwere Joch des Gehorsams. Sich selbst verläugnen / und dem Willen eines andern in allen Sachen unterwerffen / ist warlich ein grosse Bürd; Aber noch viel ein grössere befindet sich in dem Ehestand / in welchem ein unglückli-

ches Weib / manche gute fromme Tröpffin unter dem Gehorsam eines wilden / wüsterischen Manns nicht anderst / als unter dem Joch eines unbarmherzigen Tyrannen / nicht als ein Ehe-Weib und Mitgenossin des Ehestands / (wie das Heil. Sacrament ausweist) sondern wie ein lebendige gefangene Sclavin die Zeit ihres Lebens muß zubringen. Warhafftig ein unerträgliches Joch / wann der Mann Tag und Nacht / frühe und späth in denen Wårthshäusern sitzt / dem Gessen und Sauffen abwartet / das arme Weib samt den Kindern aber kaum das truckne Brod / nicht dem Hunger zu stillen / sondern nur das Leben zu erhalten / haben! Wann das arme Weib etwas ins Hauß begehret / so bekommt sie nichts anders / als Schläg und Streich. Ein Religios / oder Kloster-Frau / wanns ihnen auch für ein Buß wird auffgelegt / so geißeln sie sich mit eigenen Händen; Ein solche arme Tröpffin aber wird gleichsam täglich von ihrem gottlosen Ehr-vergessenen Mann mit Säusten und Prügeln geschlagen / und dergestalten zugerichtet / daß sie einen Stein möchte erbarmen.

Letztlichen / und was noch schlimmer ist / und einem / der den Ehestand antretten will / den größten Grausen verursachen sollte / ist / daß kein einzige Religion / oder Ordens Stand / so streng er immer seyn mag / als zum Exempel: Ein immerwährende Fasten / tägliche Geißlungen bis auff das Blut / ein gleichsam ewiges stillschweigen / und Rauche der Kleidung / grosse Hiß und Kälte / harte Ligerstatt / als Stroh / oder blossen Bretterren / Blöße der Fuß / und andere dergleichen Strenghigkeiten / welcherich hier nicht alle erzehlen will /

will / so unerträglich ist / als der Ehestand / wann einer ein böses Gottloses / üppiges / hoffärtiges Weib überkommt / bey welcher weder Gutes noch Böses / weder Freundlichkeit / noch Trohungen / weder Liebkosung noch Schlag / oder Streich etwas helfen / noch enige andere Creatur ihre hoffärtige verfluchte Capriß brechen / und demmen kan.

Zu einem Ehe-Mann / deme das Unglück ein solche höllische Fury zu einem Weib gegeben / sagte der weit berühmte Groß-Canzler in Engelland Thomas Morus: Liebster Freund / ich trage ein großes Mitleyden mit dir / wegen deines gottlosen Weibs; Fange mit ihr an / was du willst / so ist sie allzeit schlimm / böß / und gottlos. Schlägst du sie / und brauchest die wohlverdiente Straff / so wird sie noch gottloser; Gibst du ihr aber gute Wort / und erzeigst dich ganz freundlich / so muß brauchet sie deine Güte / überhebt sich in der Hoffarth / und ist ärger / schlimmer / und gottloser / als zuvor. Was ist dann zu thun / damit sie gut werde? Was Rath? Liebster / ein einziges Mittel ist übrig / nemlich der Tod. Wann sie stirbe / würde sie fromm und gut. Wann sie aber vor dir stirbe / würde sie noch besser und frömmmer. Solte sie aber noch heut sterben / so wäre sie das beste und frömmste Weib auff der Welt.

Uxor, amice, tibi est semper mala: cum
malè tractas,

Fit pejor: Sed fit pessima, quando
benè;

Sed bona, si moriatur, erit: Melior ta-
men, id si

Te faciat vivo; ast optima, si pro-
perè.

Es ist zwar wahr / was dieser hochgelehrte Mann Thomas Morus gesagt / und die tägliche Erfahrung bezeugt solches: Si malè tractas, fit pejor, wann der Mann das Weib grob haltet / wird sie noch schlimmer / ärger / und gottloser. Brauche er die Streich / so schlägt er einen Teuffel heraus / und darfür ein ganzes Tugend hinein / wie das Sprichwort lautet; Nichts desto weniger erzehlet unser Pater Stengelius von einem gewissen Land das gerad Widerspiß: Er sagt: Daß die Ehe-Weiber selbigen Lands / wann sie nicht zum öfftern von ihren Ehe-Männern bliß-blau / oder blutig geschlagen werden / nicht zu frieden seyen / dieselbige weder lieben / noch sehen mögen. Wann sie aber öftermahlen übel tractirt / und blutig geschlagen worden / halten sie solches für ein Zeichen der grossen Liebe / prangen mit denen blauen Augen / zersehlagnen Haupt / und blutigen Wangen / nicht anderst / als in unserm Land das Frauenzimmer mit ihrem Schmuck / güldenen Ketten / Ohrengehäng / Perlen / oder Edelgestein / zc. Also zugerichtet kommen sie zusammen / weisen einander ihre Liebes-Zeichen / und diejenige so mehr verwundet / als die andere / halten es für die größte Glory / Ehr / und Ruhm. Diejenige aber / welche keine Wunden noch Streich-Nasen auffzuweisen haben / werden von denen anderen mehr verachtet / als im alten Testament die Unfruchtbare.

Es hat sich zugetragen / (wie vorge-meldter Stengelius bezeuget) daß ein Teutscher im selbigen Land sich verheurathet / und sein Ehe-Weib (wie billich) inniglich geliebet; Diese aber / uneracht der grossen Liebe / Affection, und Zuneigung ihres Ehe-Manns / wurde von Tag zu Tag /

je länger je mehr betrübt und Kleinmüthig/ verlohre dergestalten alle Gegen-Lieb/ daß sie kaum mit ihm reden könnte. Als er solche Betrübniß und Kleinmüthigkeit verspührt/ verlangte er dessen die Ursach zu wissen/ sprechende: Liebste Ehegemahlin/ du weißt/ daß ich dich von Grund meines Herzens liebe/ und alles/ was dein Herz verlangt hat/ habe zugelassen/ und verschaffet; Was ist dann die Ursach deiner Betrübniß? Kein andere Ursach ist meiner Betrübniß/ sprach sie/ als daß du mich nicht recht von Herzen liebest; Einmalen ich die ganze Zeit/ so wir beyeinander seynd/ kein einziges Zeichen der wahren Liebe von dir gesehen! Die andere Männer/ die ihre Weiber von Herzen lieben/ schlagen und prügeln sie außs wenigste die Wochen zweymahl/ du aber hast mir die ganze Zeit noch keinen Streich/ oder Ohrfeigen gegeben; Und dieses ist die einzige Ursach meiner Betrübniß/ weil ich ohne Streich/ Blut/ Nasen/ oder Geschwulst vor anderen Frauen nicht darff erscheinen/ welche mit dergleichen Nasen bezeichnet/ mit größten Freuden und Frolocken daher prangen.

Als der Teutsche die Ursach vernommen/ gedachte er/ die veräuerte Lieb in Kürze einzubringen/ und bey seinem Weib in guten Concept zu kommen/ nahm er alsbald einen guten Strecken/ und schlug

sein Weib so unbarmherzig/ daß sie in dem Angesicht voller Blut/ und am ganzen Leib blig blau worden. Diese bedanckte sich ganz demüthig/ und begab sich in solcher Gestalt mit größten Freuden zu denen andern Frauen/ welche ihr alle von Herzen Glück wünschten/ daß sie ihrem Mann die Lieb (welche alsdann zum öfftern erfolgt) abgewonnen. Da heisset es wohl: Ländlich/ Sittlich.

Glückselig ist dasjenige Weib/ die sich von ihrem Mann mit einem guten Wort/ und mit Vernunft regieren/ und leiten läffet; Herentgegen unglückselig ist dasjenige Weib/ welche man mit Prügeln und Strecken zum Gehorsam treiben muß.

Die Weise und Gelehrte schreiben 4. Conditionen vor/ welche diejenige haben sollen/ so den Ehestand antretten wollen: Electio bona, Exemplum bonum, Verba bona, & bona patientia, ein gute bedachtsame Erwählung/ das gute Exempel/ gute Wort/ und ein eifene Gedult/ welche diejenige absonderlich haben müssen/ die in der Erwählung gefehlet/ und an statt eines frommen/ gottseligen Weibs/ eine mehr dann höllische Fury überkommen haben/ bey welchen diese Tugend nicht allein vonnöthen/ sondern hoch/ notwendig/ wann sie anderst nicht vor der Zeit wollen ins Graß beißen.



Die